

Documente und Ankündigungen
Inserate werden in der über-
sichtlichen (Berlag-) Druckerei
und Buchhandlung J. K. Kowalek,
Plaza Carl Nr. 1) entgegenge-
nommen. — Druckliche Anzeigen
werden von allen größeren An-
kündigungsabteilungen abgenommen. —
Inserate werden mit 20 Heller
die die fünf gepaltene Zeile,
Reklamewerben im redaktionellen
Teile mit 1 Krone für die Zeile,
da gewöhnlich gebendes Wort im
Zeilen Auszug mit 4 Heller, ein-
zeilige Anzeigen mit 8 Heller berechnet.
Für bezahlte und sodann eingekaufte
Inserate wird der Betrag nicht
zurückgezahlt. — Bekanntheits-
anzeigen werden der Administration
nicht beigegeben.
Wohnort: Plazza Santa
Nr. 134. 575.

Polauer Tagblatt

Ersteinst taglich, ausgenom-
men Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papier-
handlung J. K. Kowalek,
Plaza Carl Nr. 1, ebenerdig
und die Redaktion Via Genere 2,
Telephon Nr. 68. — Druck-
kosten der Abtheilung: von 6-8 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
10 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 14 Kronen
40 Heller und ganzjährig 28
Kronen 80 Heller. (Für das
Ausland erhöht sich der Preis um
die Differenz der erhöhten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller
Eingelversteht in allen
Krausen.

Herausgeber: Red. Hugo Dudek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Deseghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Freitag 4. September 1914.

Nr. 2883.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz
befinden sich auf Seite 3.

Der Minenkrieg zur See.

Der militärische Mitarbeiter der „P. Z. am Mit-
tag“ schreibt über den Seeminenkrieg: Die Verwendung
von Seeminen ist zwar nicht neu, schon im amerikanischen
Sezessionskriege spielten sie eine große Rolle, aber
erst in der letzten Zeit sind sie technisch so weit ent-
wickelt worden, daß sie ein brauchbares Kriegsmittel
bildeten. Auch ihr Verwendungsbereich hat sich erweitert,
so daß man jetzt von einem wirklichen Minenkrieg zur
See sprechen kann.

Es gibt Beobachtungs-, Streu- und Treibminen.
Erstere werden verankert und sind außerdem mit dem
Land durch ein Kabel verbunden, durch das ein
elektrischer Strom geleitet werden kann. Wird von der
Landstation aus beobachtet, daß sich ein feindliches
Schiff über der Mine oder dem Minenfeld befindet,
so braucht nur durch einen Druck auf den elektrischen
Apparat der Strom nach der Mine geleitet werden,
um die Entzündung herbeizuführen. Bei der Streu-
mine erfolgt die Entzündung, sowie die Mine von dem
feindlichen Schiffe angestoßen wird. In Glasröhren,
die über die eigentliche Mine hervorstehen, befindet sich
eine chemische Lösung. Wird beim Anstoßen diese Glas-
röhre zertrümmert, so ergießt sich die Lösung auf ein
Trockenelement, wodurch ein elektrischer Strom ent-
steht, der die Mine zur Entzündung bringt. Auch diese
Mine ist verankert. Es ist notwendig, daß die Minen
sich stets in einer bestimmten Tiefe unter der Wasser-
fläche befinden; dies wird durch eine selbständige Tief-
einrichtung bewirkt. Die neuesten Minen sind ferner
mit einer Entschärfer-Einrichtung versehen, die die Minen
unschädlich macht, sobald sie sich von ihrer Verankerung
losgerissen haben. Dagegen ist es noch nicht gelungen,
eine brauchbare Zeiteinrichtung zu schaffen, durch die
die Minenwirkung auf eine bestimmte Zeit beschränkt
wird. Die Verwendung der Streuminen auf hoher See
ist insofern beschränkt, als die Untertaue, an denen sie
befestigt werden, zurzeit die Länge von 100 Meter nicht
übersteigen. Die Wirkung der Minen ist durch Stei-
gerung der Sprengladung erhöht. Die Minen sind
jetzt mit 100 Kilogramm Schießpulver geladen.

Die Minen werden zunächst in besonntem Sinne
verwendet, indem man sie vor die eigenen Küsten, Häfen
und Flußmündungen legt, um sie gegen ein Einlaufen
feindlicher Schiffe zu schützen. Sie werden soweit vor-
wärts gelegt, daß möglichst auch eine Beschießung un-
möglich gemacht wird. Die neuere Zeit hat aber auch
offensive Verwendung gezeigt, indem Schiffe, die mit
Minen ausgerüstet sind, an die feindliche Küste heran-
fahren, um die dortigen Häfen und Flußmündungen zu
sperrern. Jetzt ist man aber noch weiter vorgeschritten
und legt Minenfelder auch auf hoher See in unmittel-
barer Verbindung mit den Bewegungen und Operationen
der Schlachtflotte. Hierbei verfolgt man doppelte Zwecke.
Entweder wird das Minenfeld unbemerkt vom Gegner
gelegt und man versucht, diesen durch geschicktes Ma-
növrieren auf das Minenfeld zu ziehen, damit seine
Schiffe auflaufen und zerstört werden, oder man legt
die Minen in offener Weise, sodas der Feind die An-
wesenheit eines Minenfeldes erkennt. Er soll dadurch
von dem Befahren eines bestimmten Seegebietes ab-
gehalten und in eine taktische ungünstige Lage gebracht
werden, die dann von der eigenen Schiffsartillerie ge-
schickt ausgenutzt werden muß. Die Mine ist dann ge-
wissermaßen ein Hilfsmittel für die Steigerung der artill-
erischen Wirkung. Deshalb werden der Schlachtf-
lotte von allen Staaten Minendampfer beigegeben, die
genügenden Vorrat an Minen mit sich führen und mit
Vorkehrungen zu ihrem schnellen Auslegen versehen sind.
Auch Torpedoboote können dazu benutzt werden. In
diesem Falle befinden sich die Minen gewöhnlich auf
einem Minendampfer und werden erst kurz vor dem
Auslegen an die Torpedoboote ausgegeben. Neuerdings
werden auch Unterseeboote benutzt, um Minen unbe-
merkt vom Gegner zu legen.

Die voraussichtliche große Verwendung der See-
minen hat auf der anderen Seite aber auch zur Ver-
besserung der Mittel geführt, durch die man die feind-
lichen Minen unschädlich machen will. Den Flotten
werden Minensuchdivisionen beigegeben, die mit Minen-
suchgerät ausgestattet sind. Bei uns werden dazu in
der Regel ältere Torpedoboote verwendet. In anderen
Marinen werden auch Fischdampfer dafür eingerichtet.

Vom Tage.

Edle Spende unseres Festungsartillerieregimentes.
Einem erhebenden Beweis der Kameradschaft liefern das
Offizierskorps und die Mannschaft des k. u. k. Fe-
stungsartillerieregimentes Graf Colloredo-Mels Nr. 4
in Pola, welche zur Unterstützung bedürftiger Familien
von Reservemännern dieses Regiments beträchtliche Geld-
spenden (einzelne Kompagnien bis zu 1000 Kronen) dem
Kriegshilfsbureau des Ministeriums des Innern zur
Verteilung übermitteln haben. Zahlreiche aktive Staats-
beamte widmen einen entsprechenden Teil ihrer Monats-
bezüge zur Unterstützung der Familien der Einberufenen,
auch ein pensionierter Staatsbeamter hat das Postspars-
kassenamt angewiesen, mittels Dauerschecks bis auf Wi-
derberuf monatlich ein Prozent seiner Pensionsrate, mo-
natlich Kr. 5.21, dem Kriegshilfsbureau einzuzahlen.

Vom Kriegshilfsbureau des k. k. Ministeriums des
Innern. Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigsten
Frauen Erzherzoginnen Maria Josepha, Blanka, Marie
Valerie und Isabella haben die vom Kriegshilfsbureau
des Ministeriums des Innern unterbreiteten Sortimente
von offiziellen Verschleißgegenständen der technischen Be-
triebsgerätele des Kriegshilfsbureaus, nämlich Kriegs-
kokarden, Kriegskalender, Markenheftchen und Ansichts-
karten, gnädigst anzunehmen und teilweise auch größere
Bestellungen auf diese Gegenstände zu machen geruht.
Die Nachfrage nach offiziellen Kriegskokarden ist eine
derart rege, daß die mit der Anfertigung derselben be-
traute Genossenschaft der Posamentierer außerstande ist,
die Kokarden in einer den Bedarf deckenden Anzahl in
kurzer Zeit zu liefern. Das Kriegshilfsbureau sieht sich
daher veranlaßt, demnächst auch weitere Gegenstände
für Kriegsfürsorgezwecke offiziell auszugeben, welche
einen teilweisen Ersatz für die Kokarden bieten sollen.
Die Bevölkerung wird bei dieser Gelegenheit neuerlich
gewarnt, andere Kokarden als die offiziell ausgegebenen
anzunehmen, da nur bei diesen Gewähr geboten ist, daß
die gewirkten Beiträge tatsächlich den Kriegsfürsorge-
zwecken zukommen und nicht lediglich Privatzielen
dienen. Die offizielle Kokarde, deren Muster schon an-
gegeben wurde, besteht aus einem schachbrettartigen
Mittelknopf aus schwarzgelben Selbentbändern, der von
einem Kranz gleicher, eine Dose bildender schwarz-
gelber Bänder umgeben ist; die Kokarde kann ihrer
Form nach als schwarzgelbe Marguerite bezeichnet wer-
den.

Erleichterungen zugunsten der Unternehmungen bei
den staatlichen Notstandsbauten. Um die Maßnahmen,
welche seitens des Staates zur Bekämpfung der Ar-
beitslosigkeit ins Auge gefaßt sind, möglichst wirksam
zu gestalten und namentlich die Inangriffnahme staat-
licher Notstandsbauten zu sichern, erschien es erforderlich,
den Vorgang bei Vergabung der staatlichen Arbeiten
an Unternehmer den gegenwärtigen Verhältnissen anzu-
passen und jene für normale Zustände im Submissions-
regulativ vorgesehenen Kautelen, die unter den jetzigen
Verhältnissen den Beginn solcher Arbeiten zu erschweren
oder zu verzögern geeignet wären, nach Tauslichkeit
zu beseitigen. Zu diesem Behufe wurde zunächst in der
Erkenntnis, daß bei der herrschenden Geldknappheit
die Kautelsetzung, die nach § 50 des Submissions-
regulativs bei einem Preise der Lieferung oder Arbeit
von über 2000 Kronen, bzw. (sofern es sich um die
Vergabung an Gewerbe-Genossenschaften und Erwerbs-
und Wirtschaftsgenossenschaften handelt) von über
5000 Kronen obligatorisch vorgeschrieben ist, unter Um-
ständen eine Bindung von Zahlungsmitteln herbeiführen
kann, eine provisorische Abänderung dieser Vorschrift in
die Wege geleitet. Die „Wiener Zeitung“ und

das Reichsgesetzblatt bringen eine Verordnung des
Gesamtministeriums, welche für die Dauer der
durch den Kriegszustand hervorgerufenen außergewöhn-
lichen Verhältnisse in Kraft tritt. Ferner wurde dafür
Sorge getragen, daß die übrigen Vorschriften über die
Vergabung staatlicher Arbeiten und Lieferungen in einer
den gegenwärtigen Verhältnissen Rechnung tragenden
Weise gehandhabt werden. Ein vom Ministerium für
öffentliche Arbeiten mit Zustimmung aller übrigen be-
teiligten Ressorts an die politischen Landesbehörden
gerichteter Erlass enthält Weisungen, die in dieser Hin-
sicht für die Dauer der Kriegszeit als Richtschnur zu
dienen haben. Namentlich wurde verfügt, daß Kau-
tionen, sofern von deren Erlag in besonderen Fällen aus
zwingenden Gründen nicht abgesehen werden könnte,
nicht mit dem höchst zulässigen Prozentsatz des vertrags-
mäßigen Preises, sondern in geringerem Ausmaße be-
messen werden und außerdem ihr Erlag nicht gleich bei
Abschluß des Vertrages gefordert, vielmehr die Kaution
durch Abzüge von den Abschlagszahlungen aufgebracht
werden kann. Was die Baulen anbelangt, so wurden
die Behörden angewiesen, von der im Submissionsregu-
lativ vorgesehenen Fakultät weitestgehend Gebrauch zu
machen und den Baulenerlag nur in besonderen Aus-
nahmefällen zu fordern. Die Abschlagszahlen können
nur auf Grund vierzehntäglich einzureichender Verdienst-
ausweise angesprochen werden. Die Auszahlung der
angesprochenen Beträge hat mit tunlichster Beschleunigung
zu erfolgen, so daß die Zahlungen, so weit irgendwie
möglich, binnen acht Tagen angewiesen werden. Bezüg-
lich der Bauvollendungstermine wurde angeordnet, daß
sie unter billiger Rücksichtnahme darauf festgesetzt wer-
den, daß den Unternehmern nicht das ständige geübte
Arbeitspersonal zur Verfügung steht und sie daher bei
Aufstellung des Zeitkalkulus nicht immer einen voll-
ständigen Ueberblick haben können. Andererseits soll
aber doch stets darauf Bedacht genommen werden, daß
die Arbeiten in der Zeit der größten Not wirklich zur
Ausführung gelangen und so den Arbeitsuchenden Ar-
beitsgelegenheit geboten werde. Demgemäß soll auch
von der Festsetzung von Konventionalstrafen in der Regel
abgesehen werden. Durch diese Verfügungen scheint auch
den seitens der Unternehmer gedrückten Wünschen Rech-
nung getragen.

Kaufverzeß. R. S., Tischler, wohnhaft im Vicolo
della Vissa 6, wurde auf Ansuchen des Schuhmachers
Rocco Schann verhaftet, da er ihn während der Arbeit
belästigte, wobei es zu einem Handgemenge kam.

Gefunden wurde ein Verfaßzettel auf Nr. 7411 und
eine schwarze Fiege.

Verlustliste Nr. 8 vom 28. und Nr. 9 vom
31. August ist in der Administration des
„Polauer Tagblattes“, zusammen (84 Sei-
ten umfassend) um 21 Heller, zu haben.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tageßbefehl Nr. 246

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Masjon.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Koliball vom
Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.

Verzichtsliche Inspektion: Eintenschiffsarzt d. R.
Dr. v. Kovats.

Personalverordnungen. Seine k. u. k. Apostolische
Majestät geruhten allergnädigst zu ernennen: Den pro-
visorischen Fregattenarzt Dr. Viktor Stamm zum ef-
fektiven Fregattenarzt. — Mit Wartegeld werden be-
urlaubt (mit 1. September 1914): Der Elektroingenieur
2. Klasse Friedrich Dittlich auf die Dauer eines Jahres
als derzeit dienstuntauglich (Evidenz: Hafenadmiral,
Urlaubsort: Prag-Smichov); der Marinekommissar
2. Klasse Wladimir Ulich auf die Dauer eines Jahres,
als derzeit dienstuntauglich (Evidenz: Hafenadmiral,
Urlaubsort: Kalbad). — In den Ruhestand wird versetzt

(mit 1. September 1914): Die Marinelehrerin (Fachlehrerin) Marie Noe Edle von Nordberg als invalide (Domizil: Triest).

Allerlei Nachrichten.

Erinnerungen an die „Jenta“.

Die „Jenta“ hatte in China gelegentlich des Vorgesandtes ausgezeichnete Dienste geleistet und wurde Ende 1900 dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Tokio, Baron d'Ambrò, zur Verfügung gestellt, damit dieser, der gleichzeitig außer für Japan auch für das Königreich Siam beglaubigt war, sich bei dem Könige von Siam vorstellen und seine Beglaubigungsschreiben überreichen könne. Die „Jenta“ traf, mit dem Gesandten Baron d'Ambrò und dessen Familie an Bord, im Meerbusen von Siam im Jänner 1901 ein und ankerte im offenen Meere vor der Mündung des Flusses Menam vor der sogenannten Barre. Der Gesandte Baron d'Ambrò machte seinen Besuch bei dem Könige von Siam und auch die Seeoffiziere taten desgleichen. Zugleich aber besuchten die Genannten auch den damals hervorragendsten Oesterreicher, Herrn Erwin Müller. Dieser war seit langen Jahren in Siam ansässig, hatte großartige Meliorationsbauten dort durchgeführt und war ein besonderer Vertrauensmann des Königs Chulalongkorn, zumal er bei Hofe auch hohe Ehrenstellen bekleidete. Auf eine Einladung der Schiffsoffiziere hin besuchte Herr Müller mit Frau und seinem erst einige Monate alten Söhnchen, das in Siam geboren war, am 27. Jänner 1901 die „Jenta“. Es war auch der damalige österreichisch-ungarische Konsul, Herr Gente, ein Norddeutscher, dann der Gesandte Baron d'Ambrò, der holländische Konsul u. a. anwesend. Als Herr Müller mit Frau und dem kleinen Knaben das Schiff betrat, nahm der Schiffskommandant Ritter von Sedina das Kind auf den Arm, begrüßte den „jüngsten Oesterreicher“ bei dessen erstem „Betreten“ heimathlichen Bodens und die Schiffskapelle ließ die österreichische Volkshymne erklingen. Es war dies ein ergreifender Moment für die anwesenden Oesterreicher. Das Kind wurde dann von den Offizieren in die Kajüten des Kapitäns gebracht, die zufällig mit einer Einrichtung aus Miramare ausgestattet waren, und so brachte der „jüngste Oesterreicher“ die ersten Stunden auf österreichischer Boden in einem Bette zu, das einst die unvergleichliche Kaiserin Elisabeth benützt hatte.

Als erster Schiffsoffizier fungierte auf der „Jenta“ der Linienschiffsleutnant Ritter von Rottowik, als Schiffsarzt ein Prager Kind, dessen Name dem Schreiber momentan entfiel, dann war Linienschiffsleutnant Sindrak auf dem Schiffe, der aus Taku nach Oesterreich zurückkehrte. Die Stimmung erreichte ihren Höhepunkt, als dann noch der deutsche Klub aus Bangkok, 60 Personen stark, mit dem deutschen Ministerresidenten an Bord der „Jenta“ eintraf und spanisches Bier, Gumpoldskirchner Wein und schließlich deutscher Champagner serviert wurde, und spät in der Nacht verließ die Bangkok-Kolonie und auch der österreichisch-ungarische Gesandte mit Familie, dem zu Ehren 30 Salutgeschüsse abgegeben wurden, das gajiliche heimathliche Schiff. Die Erinnerung an den auf der „Jenta“ verlebten herrlichen Tag steigt heute im Gedächtnis auf, durch die Wehmut getrübt, daß das schöne Schiff nicht mehr „lebt!“ Die Geschäfte auf der „Jenta“ und auch andere Schiffsabenteuerung stammten von den Skodawerken U.-G. Pilsen.

Der General Viktor Dankl.

Der General der Kavallerie Viktor Dankl, der Kommandant des bei Krasnik siegreichen Heeres, ist sechzig Jahre alt. Er wurde als Sohn eines Majors in Udine im Jahre 1854 geboren. Nach Absolvierung der St. Pöltener Kadettenschule besuchte er vom Jahre 1870 bis 1874 die Akademie in Wiener Neustadt. Hierauf fand er Aufnahme in die Kriegsschule. Nach dem Abschlusse der Studien wurde er dem Generalstabe zugeteilt. Im Jahre 1891 wurde er zum Major ernannt und als solcher zum Generalstab des Kavalleriedivisionskommandos in Wien versetzt. In gleicher Eigenschaft wurde er später zum 13. Korps versetzt. Im Jahre 1899 wurde er zum Chef des Direktionsbureaus des Generalstabes ernannt, im Jahre 1903 avancierte er zum Generalmajor. In dieser Eigenschaft wurde er zum Kommandanten einer Infanteriebrigade in Komorn und hierauf in Trient ernannt. Im Jahre 1907 wurde er zum Feldmarschalleutnant und zum Kommandanten der 12. Infanteriedivision in Ugram ernannt. Im Jahre 1912 war er Oberstinhaber des 53. Infanterieregimentes. Bis zum Ausbruche des Krieges gegen Rußland hatte der General Dankl das Kommando des 14. Armeekorps inne. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm die Leitung einer Armee anvertraut, die er, wie inzwischen bekannt wurde, von Sieg zu Sieg führte.

Kriegsführung der Serben.

Ueber die Kampfweise der Serben erzählt Herr Dr. Szekely aus Budapest in der „Reichspost“, der

mit einem Verwundetentransport hieher kam: Rückwärts wurden wir in einem Gefecht von rückwärts angeschossen, und zwar sehr heftig. Nahtlos hatten wir Ausguck, wo der Feind ist. Kein Wald hinter uns, keine sonstigen Deckungen, und dennoch kracht Schuß auf Schuß und leider meistens mit Erfolg. Es schien uns, als ob die Kugeln aus der Erde kämen. Wir eilten über das Feld und in der Tat: die Schützen sind Komitadschts, darunter Kinder von 12 Jahren. Sie sind förmlich eingegraben, wie ein Keller sind diese Löcher, flach dem Terrain angepaßt, mit Rasen belegt, nur mit einer Oeffnung für den Gewehrlauf und für Ausguck. Daß diese Löcher zum Warten eingerichtet waren, bewies uns, daß wir dann in den letzten Gruben Nahrungsmittel fanden. Deshalb gab es so viele Verwundete, welche nur in die Fäße getroffen wurden, bei so wenig Bewegungsmöglichkeit, wie sie eine Grube bietet, kann man nicht richtig zielen. In einem anderen Falle ergaben sich ungefähr 100 Mann und schleuderten ihre Gewehre zu uns herüber. Als nun unsere Leute diese Gefangenen in die Mitte nehmen wollten, riß ein jeder von ihnen eine Bombe aus dem Brotsacke und warf sie zwischen unsere Soldaten. Daß es dann unter diesen türkischen Wörtern keine Gefangenen mehr gab, ist selbstverständlich.

Das „Rote Kreuz“ wird von den Serben absolut nicht respektiert. Am Sonntag beschossen die feindlichen Batterien eine zum Spital eingerichtete und mit dem „Roten Kreuz“ versehene Artilleriekaserne mit Zündgranaten. Das Spital brannte total nieder.

Ein Sanitätsfeldwebel verband einen verletzten Serben und als der Feldwebel sich zum nächsten Verwundeten neigte, stieß ihm der Serbe, an dem er soeben das Sanitärwerkzeug gelöst hatte, das Seitengewehr in den Rücken. Im hiesigen Reservespital liegt ein dreizehnjähriges sehr hübsches Mädchen, sie ist schwer verwundet. Mit Stolz erklärt sie, wenigstens 10 Bomben mit Erfolg geworfen zu haben, man möge sie nun auch umbringen . . .

Die Lösung der Nationalitätenfrage in Ungarn.

Der Korrespondent der „Information“ war vor wenigen Tagen in der Lage zu versichern, daß die ungarische Regierung sich inmitten und trotz der Kriegslage ernstlich mit einer sowohl dem Lande, als auch den Nationalitäten erproblichen Lösung der Nationalitätenfrage beschäftigt. Der Beweis dieser Behauptung liegt nun vor, und zwar in Form zweier Verordnungen des Kultusministers v. Jankovich, wonach an den gesamten staatlichen Volksschulen, die von nichtungarischen Kindern besucht werden, nebst der ungarischen Staatsprache die betreffende nichtungarische Sprache in der ersten und zweiten Klasse als Unterrichtssprache, in den übrigen Klassen aber als obligatorischer Lehrgegenstand zu fungieren hat, und zwar schon von dem soeben zu eröffnenden Schuljahr an. Man erinnert sich, daß Graf Tisza schon anlässlich der bekannten Nationalitätenbekanntgabe eine diesbezügliche Erklärung abgegeben hat. Er hat Wort gehalten, die deutsche Sprache wird in Ungarn schon seit jeher in allen Schulen bis hinauf zu den Universitäten als obligatorischer Lehrgegenstand gepflegt. Nun wird auch den Rumänen, Serben, Slowaken usw. gegeben, wofür sie bisher kämpften und was ihr gutes Recht ist. Wer nun die Sache objektiv betrachtet und ein offenes Auge hat, wird zu ganz bemerkenswerten Beobachtungen kommen. Die Nationalitäten Ungarns haben vor dem ersten Augenblicke des Krieges ohne Rücksicht auf die Erfüllung ihrer innerpolitischen Forderungen sich einmütig an die Seite der Magyaren gestellt zum gemeinsamen Schutze des Vaterlandes und des Thrones. Zahllose Loyalitätskundgebungen, der Abscheu, mit welcher sich die großen Massen der ungarländischen Rumänen, Serben und Slowaken vor den in ihren Reihen sporadisch aufgetauchten Verärrern abwendeten, ihr über alles Lob erhabenes tapferes Verhalten im Felde, das alles stellt diesen Nationalitäten das beste Zeugnis aus und hat in den Kreisen der Regierung, überhaupt des Magyarentums wohlthuend gewirkt, trotzdem man dieses Verhalten der Nationalitäten eigentlich erwartet hat. Die oberwähnten Sprachverordnungen werden nun nicht als quasi Gesandtschaften gelten, sondern die Regierung, noch die Nationalitäten haben es nötig, eine Trinkgelberpolitik zu treiben — diese Sprachverordnungen sind nach innen hin ein schlagender Beweis der redlichen Absichten der Regierung die Nationalitätenfrage zu lösen und nach außen hin zeigen sie es der Welt inmitten des Krieges, daß während der russische Zar die Polen mit schönen Versprechungen zu ködern bemüht ist, Ungarn statt der Worte zu Taten schreitet und die Pazifizierung der Nationalitäten zu greifbarer Wirkung macht. Wie wird meh: ein Scotus Blator seine läugerische Zunge an der Nationalitätenfrage Ungarns wehen können!

Gefahren der Neutralität.

Zwei Fragen werden jetzt täglich aufgeworfen. Wie geht es auf den Kriegsschaupätzen zu? Wie ist die Stellung der bisher neutralen Mächte, und zwar Italiens, der Türkei, Bulgariens und Rumäniens? Diese zwei grundverschiedenen Fragen stehen miteinander in einem sehr tiefen Zusammenhang. Gott sei Dank kom-

men vorerhand von den Schlachtfeldern nur erfreuliche, erhebende Meldungen! Die deutschen Armeen bringen unaufhaltsam gegen Frankreich vor, wenige Tagemärche noch und die Zweihundertzigzientimeterhaubitz werden ihre vernichtungbringenden Geschosse auch über Paris werfen! Auf dem Nordschauplat nehmen die Operationen einen für uns sehr günstigen Verlauf. Die österreichisch-ungarischen Truppen kämpfen mit historischer Tapferkeit und Todesverachtung gegen die unübersehbaren, sich aus tausend Ressourcen immer neu auffüllenden Kriegshorden Rußlands. Niemand folgt dieser Entwicklung eifriger und sorgenvoller als die sogenannten „Neutralen“! Wer sind diese Neutralen? Gibt es darunter auch nur eine einzige kleinere oder größere Macht, die wirklich aus Ueberzeugung und aus Wunsch sich zum Grundsatze der Neutralität entschlossen hätte? Wir wagen es zu behaupten, daß weder Italien, noch Rumänien, noch Bulgarien aus anderen als Vorsichtsprinzipien dem offenen Anschlusse an das verbündete Deutschland und Oesterreich-Ungarn unterlassen hatten. Was die Position Italiens anbelangt, so wurde in der „Information“ hierüber von berufenster Stelle alles zum vollen Verständnisse der Frage Notwendige in anschaulicher Weise gesagt. Bezüglich der Türkei liegt die Sache für uns noch einfacher und vielleicht noch günstiger. Und Rumänien? Dieses Königreich weiß, daß ihm das gleiche Schicksal bevorsteht, als Oesterreich zu erwarten hat und daß auf den gallischen Schlachtfeldern auch um die rumänische Autonomie mit Rußland gekämpft werden muß. Rumänien wartet noch, offen Farbe zu bekennen, aber es weiß, daß es nur an unsere Seite gehört. Nicht viel anders steht es in Bulgarien, wo allerdings zwei einander fast ebenbürtige Strömungen miteinander kämpfen, deren eine von Petersburg mit Geld und guten Worten erzeugt worden ist, um den Anschlusse des Königreiches an Oesterreich zu verhindern. Aber die Entscheidung über die weitere Haltung der „Neutralen“ wird nirgends anders fallen als auf den Schlachtfeldern in Frankreich und in Galizien! Vielleicht wird es schon in den nächsten Stunden geschehen, daß durch die erfolgreichen Operationen der österreichisch-ungarischen und der deutschen Armeen einzelne neutrale Staaten an eine Revision ihrer bisherigen Haltung schreiten werden und müssen. Die Chancen stehen für uns günstig; eine große, für uns vorteilhafte Entscheidung kann die sofortige Folge zeitigen, daß einzelne der Neutralen es wagen werden, offen als Freunde sich an unsere Seite zu stellen! Diese Entwicklung der Situation darf man ohne Optimismus gewärtigen! („Information.“)

Drahtnachrichten.

Der neue Papst gewählt.

Rom, 3. September. (R.-B. — 11 Uhr 40 Min.) Kardinal Jakob Della Chiesa wurde zum Papst gewählt.

Rom, 3. September. (R.-B.) Der zum Papst gewählte Kardinal Della Chiesa nahm als Papst den Namen Benedikt XV. an.

Rom, 2. September. (R.-B. — Agenzia Stefani.) Der Sekretär des Heiligen Kollegiums, Msgr. Bogliano, versicherte den Marschall des Konklave, daß die Kardinäle sich der vollkommenen Gesundheit erfreuen.

Rom, 2. September. (R.-B.) Der „Osservatore Romano“ schreibt: In den Spalten verschiedener Blätter erschienen angebliche Informationen oder Indiskretionen über die Vorgänge im Konklave. Da es bekannt ist, welche strenge Bestimmungen bestehen, um unbedingte Geheimhaltung bezüglich der Abstimmung zu sichern, kann man gleich erraten, daß es sich da um ein gewöhnliches Journaltstengeträufel handelt, das umsomehr taubenswert und unpassend ist, als es durchaus auf Erfindung beruht. Um jene zu warnen, die vielleicht so nahe wären, diese Meldungen für ernst zu nehmen, fühlen wir uns verpflichtet, in kategorischer Weise zu erklären, daß solche Informationen jeder Grundlage entbehren.

Heute früh war auch das von einigen Blättern verzeichnete Gerücht verbreitet, daß Kardinal Serafino Vanutelli innerhalb des Konklaves das Opfer eines Unfalls geworden sei und sich habe zu Bette begeben müssen. Dieses Gerücht beruht auf keiner Erfindung. Der Kardinal hat nicht den geringsten Unfall erlitten und erfreut sich nach wie vor des besten Wohlbefindens.

Rom, 2. September. (R.-B.) Dem „Giornale d'Italia“ zufolge erhielt bei dem früh stattgefundenen Wahlgange Kardinal Waffi 24, die Kardinäle Ferrata und Quabli 12, bezw. 9 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren auf Casparri, Ferrari und Pompili verteilt.

Rom, 2. September. (R.-B.) Den Blättern zufolge geht das Gerücht um, daß sich Kardinal Serafino Vanutelli infolge Sturzes im Konklaveräume eine leichte Hautabschürfung am Fuße zugezogen habe. Wegen der Geheimhaltung der Vorgänge im Konklave fehlen die Details. Die Kardinäle wüßten dem Vojen in rührender Weise ihre Ergebenheit und ihre Glückwünsche ausge-

brückt haben. Infolge des Unfalles soll Kardinal Agliardi heute vormittag beim Skrutinium den Vorsitz geführt haben.

Rom, 2. September. (R.-B.) Um 5 Uhr nachmittag begann sich auf dem Petersplatz eine Volksmenge anzusammeln, um der Sumata beizuwohnen. In kurzer Zeit war der Petersplatz von etwa 30.000 Personen erfüllt. Infanterie- und Kavallerietruppen hielten, sowie am Vormittag, die Ordnung aufrecht. Die Balkons und Fenster rings herum waren dicht besetzt. Auch Fürst Gigi Ubani und andere Würdenträger des päpstlichen Stuhles waren auf der Terrasse oberhalb der rechten Kolonnade versammelt.

Ein Telegramm Kaiser Wilhelms den Deutschen Frags.

Prag, 3. September. (R.-B.) Auf das gestern anlässlich der Sedanfeier im Deutschen Hause an Kaiser Wilhelm gerichtete Telegramm ist heute vormittag folgendes Antworttelegramm eingetroffen:

Luxemburg, 2. September. Se. Majestät der Kaiser lassen den Deutschen Frags für den Huldigungsgruß und für die Glückwünsche für die siegreichen Erfolge des deutschen Heeres bestens danken. Geheimer Rabinetsrat von Valentini.

Der Weltkrieg.

Wirkungslose Beschießung von Cattaro durch die französische Flotte.

Wien, 3. September. (R.-B.) Am 1. September erschien morgens die französische Mittelmeerflotte, bestehend aus 16 großen Einheiten — Schlachtschiffen und Panzerkreuzern — mit zahlreichen Torpedofahrzeugen in großer Entfernung vor der Einfahrt der Bocche di Cattaro und gab vierzig Schüsse aus schweren Kalibern gegen ein verlassenes Fort auf der Spitze Kap d'Ustro ab, ohne den dortigen Werken irgend einen Schaden zuzufügen. Hierauf dampfte die französische Flotte eine Zeit hindurch in nordwestlicher Richtung, wandte sich aber sodann nach Süden, anscheinend um die Adria wieder zu verlassen. Es handelt sich offenbar um eine wirkungslose Demonstration der französischen Mittelmeerflotte an unserer Südküste.

Siegesjubiläum.

In Wien.

Wien, 3. September. (R.-B.) Die gestrigen Siegesmeldungen lösten großartige patriotische Kundgebungen aus. Eine freudig gestimmte Menschenmenge, die nach vielen Tausenden zählte, durchzog die Hauptstraßen, deren Häuser mit Fahnen reich geschmückt waren, unter Absingung patriotischer Lieder und brachte vor dem Kriegsmünster stürmische Hochrufe auf Kaiser, Vaterland, die Armee und deren Führer aus. Eine patriotische Ansprache wurde gehalten, nach welcher die Volkshymne gesungen und Hochrufe auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland ausgebracht wurden. Die Kundgebungen dauerten bis in die späten Nachtstunden.

Wien, 3. September. (R.-B.) Die Blätter begrüßen den durchschlagenden Erfolg der Armeen Auffenbergs und Dankts als ein ganz bedeutendes Ereignis, welches nicht nur in der Monarchie, sondern auch bei unseren Verbündeten freudige Empfindungen hervorrufen wird. Durch den Sieg der Armee Auffenbergs und durch das von siegreichen Gesefchten begleitete Vordringen der Armee Dankts bis Lublin erscheint das Ziel unserer Angriffsoperationen zwischen dem Bug und der Weichsel vollständig erreicht. Was den noch fortdauernden Kampf in Ostgalizien betrifft, sei die Zuversicht wohl begründet, daß es binnen kurzem gelingen wird, auch die in der Umgebung von Lemberg stehenden Truppenmassen niederzuerstern.

Das „Fremdenblatt“ konstatiert, daß nunmehr infolge des Erfolges der österreichisch-ungarischen Truppen und der deutschen Truppen gegenüber Rußland und des durchschlagenden Erfolges Deutschlands in der Westfront der gemeinsame russisch-französische Operationsplan vollständig zunichte gemacht wurde. Die in den drei Linien geplante gemeinsame Offensive der Russen, eine gegen Ostpreußen, eine zweite gegen Preußen von Russisch-Polen aus und eine dritte gegen Galizien, sei gänzlich gescheitert.

In Zara.

Zara, 3. September. (R.-B.) Auf die Nachricht von unserem Siege in der Schlacht bei Zamosc-Tyszowce und der weiteren Erfolge der Armee Dankts veranstaltete die Bevölkerung der Stadt Zara gestern abend große patriotische Kundgebungen. Eine viele Tausende zählende Menschenmenge zog unter Begleitung der Gemeindefuhrer und unter Vorantragung von Reichs- und Landesfahnen, Standarten, Lampions etc. zum Statthalterpalais, wo die Volkshymne gespielt wurde. Statthalter Graf Utens richtete vom Balkon aus an das Publikum eine feierliche Ansprache, die mit stürmischen Hochrufen auf den Kaiser und die Armee aufgenommen

wurde. Sodann bewegte sich der Zug durch die Stadt zum Gemeindefaust, wo sich die großen patriotischen Kundgebungen wiederholten. Bürgermeister Dr. Jilotta feierte in einer kurzen Rede die Siege unserer Waffen und brachte Hochrufe auf unsere Armee aus.

Auch in vielen anderen Städten und Orten Dalmatiens bringt die Bevölkerung ihrer Freude über die siegreichen Erfolge unserer Truppen durch begeisterte patriotisch. Veranstaltungen zum Ausdruck.

In Ugram.

Ugram, 2. September. (R.-B. — Ungar. Korrespondenz-Bureau.) Hier hält die begeisterte Stimmung für den Krieg an. Jede günstige Mitteilung von dem Kriegsschauplatz ruft hier große patriotische Begeisterung hervor und wird in Extrablättern verkauft. Auch die deutschen Siege werden begeistert aufgenommen. Gestern abends zog eine ungarische Infanterietruppenabteilung durch die Stadt. Die mit Blumen und ungarischen Trikoloren geschmückte Mannschaft stimmte vor dem Staatsbahnhofe ungarische Nationallieder an. Das zahlreiche Publikum akklamierte die Soldaten und rief ihnen zu: „Eljen a hazat!“, worauf die Mannschaft mit Rufen: „Eljen horvatorozsgal!“ antwortete.

Deutsche Blätterstimmen zum Siege Auffenbergs.

Berlin, 3. September. (R.-B. — Wolffsbureau.) Die „Nordb. Allg. Zeitung“ schreibt: Mitten in den Jubel über den Sieg, der zwischen Reims und Verdun errungen wurde, fällt die Meldung von den herrlichen Erfolgen unserer Verbündeten gegen die Russen. Nach hartnäckigen Kämpfen gelang es den standhaften und tapferen Truppen Oesterreich-Ungarns, den Feind zum Weichen zu bringen und ihm schwere Opfer zuzufügen. In großen Mengen mußten sich die Russen als Gefangene ergeben. Einen deutlichen Maßstab für die Größe des Sieges bietet die Zahl der erbeuteten Geschütze. Unter außerordentlich schwierigen Verhältnissen wirkten die glänzenden Führereigenschaften mit den staunenswerten Leistungen der Truppen zusammen, um einen gewaltigen Schlag gegen den Feind zu führen. In Deutschland wird diese ruhmreiche Waffentat mit Begeisterung begrüßt werden. Wir beglückwünschen aus tiefstem Herzen den Kaiser und König Franz Josef zu diesem Sieg, der ein weiteres unweibliches Ruhmesblatt der glorreichen Geschichte des österreichisch-ungarischen Heeres einfügt.

Mit wärmsten Empfindungen gedenken wir auch der heldenhaften Streiter und Führer, welche die denkwürdigen Siege errungen haben.

Berlin, 2. September. (R.-B. — Wolffsbureau.) Die Nachrichten von dem großen Siege der österreichisch-ungarischen Armee, welche in den späten Abendstunden durch Extraausgaben der Blätter bekannt wurden, lösten bei der Menge, welche in unübersehbaren Massen die Straßen unter den Linden bevölkerte, enthusiastische Begeisterung aus. Unausgesetzt ertönten Hochrufe auf die tapfere österreichisch-ungarische Armee und auf den Kaiser Franz Josef. In den Straßen wurden schwarzgelbe Fahnen herumgetragen. Bis in die späten Nachtstunden dauerte die Begeisterung an und fortgesetzt hörte man Ausdrücke der Bewunderung über das tapfere Verhalten der verbündeten Armee.

Das deutsche Skutarietachment in Wien.

Wien, 3. September. (R.-B.) Das deutsche Skutarietachment ist nach 1 Uhr nachts in dem reich geschmückten Südbahnhofe hier eingetroffen und wurde vom Kriegsminister Ritter von Krobathin, Landesverteidigungsminister Frh. v. Georgi und anderen militärischen Würdenträgern, dem Minister des Innern Frh. v. Heinold, dem Bürgermeister Dr. Welskirchner mit den Vizebürgermeistern, dem Polizeipräsidenten und den Vertretern der deutschen Vereine erwartet. Auch der deutsche Botschafter von Tschirch und Tochter und Volkshauptart Graf Stolberg hatten sich eingefunden. Eine Kompagnie Infanterie mit Regimentsmusik war auf dem Perron aufgestellt, welche, als der Zug einfuhr, das „Heil Dir im Siegeskranz“ intonierte.

Bürgermeister Dr. Welskirchner begrüßte die Vertreter der verbündeten Armee aufs herzlichste, worauf Major Schneider die Offiziere des Detachements vorstellte.

Kriegsminister Ritter von Krobathin hielt an die Truppen eine Ansprache, worin er die Waffenbrüderschaft der beiden Armeen betonte und den deutschen Soldaten für ihre heldenhafte Unterstützung unserer Kämpfer im Süden dankte. Er überreichte dann den Offizieren die ihnen von Kaiser verliehenen Auszeichnungen. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf die beiden Kaiser.

Nach Absingung der Volkshymne und des „Heil Dir im Siegeskranz“ gab Major Schneider dem stolzen Ausdruck, an der Seite der österreichischen Soldaten gekämpft zu haben und sprach seinen Dank für die den Offizieren verliehenen Auszeichnungen aus und brachte ein dreimaliges Hurrah auf Kaiser Franz Josef aus.

Die Soldaten des Detachements wurden bewirtet und marschierten sodann unter stürmischen Ovationen der zahlreichen Menschenmenge in ihre Quartiere, während die Offiziere im Hofwartesalon einen Imbiß nahmen.

Der Kampf im fernen Osten.

Paris, 2. September. (R.-B.) Der „Temps“ meldet über Newyork aus Peking, daß die Japaner die kleine Insel Tschien außerhalb der Bucht von Kiautschau eingenommen haben sollen.

Die Bedeutung des Sieges von St. Quentin.

Berlin, 2. September. (R.-B. — Wolffsbureau.) Ueber die Bedeutung des Sieges von St. Quentin, den Generaloberst von Bülow am 31. August errungen hat, melden Kriegsberichterstatter aus dem Hauptquartier: Bei St. Quentin wurden vier französische Armeekorps und drei französische Kavalleriedivisionen, die gegen uns im Felde standen, vollständig geschlagen und werden jetzt energisch verfolgt. Die Schlacht war heiß und dauerte zwei Tage. Der konzentrische Vormarsch unserer Westarmeen geht ununterbrochen vor sich. Jeder Tag bringt neue Erfolge, die aber nur gemeldet werden, wenn sie von entscheidender Bedeutung für die Gesamtoperationen auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind.

Der deutsche Kaiser auf französischem Boden.

Berlin, 3. September. Ueber die Anwesenheit des Kaisers auf dem französischen Schlachtfeldern schreibt der „Lokalanzeiger“: Für jeden, der sich nicht absichtlich der Wahrheit verschließt, wird dadurch die Entwicklung der Dinge mit größter Klarheit beleuchtet. Der Oberste Kriegsherr weilt auf französischem Boden. Diese Tatsache spricht eine deutliche Sprache und lehrt, daß wir sicher sein dürfen, das bisher Errungene nicht wieder zu verlieren, auch wenn Rückschläge kommen. Der Kaiser wäre niemals nach Frankreich gegangen, wenn die verantwortlichen Stellen mit der Möglichkeit rechneten, wir könnten wieder über die Grenze zurückgeworfen werden. Daß der Kaiser zu seinem Heere ins Feldbestand ging, wird nicht verfehlen, im Inland und im Ausland Eindruck zu machen.

Ein französischer Bericht.

Paris, 2. September. (R.-B.) Das amtliche Communiquée besagt: Am 1. September hatte ein gegen den Wald von Comblegne vordringendes... erbeutete zehn Fahnen. Ein anderes deutsches Kavalleriekorps drang bis zur Linie Soissons-Duisy-Lochateau vor. In der Gegend zwischen Reims und Maas verklebten sich die Deutschen ruhig. In Lothringen setzten wir den Vormarsch am rechten Ufer von Sanon vor. Vor Velfort schienen die Deutschen wenige Truppen gelassen zu haben. Aus Lille, Douai, Arras, Bethune, Lens ist kein Feind signalisiert worden. Abteilungen mehrerer deutscher Armeekorps kehren über Belgien nach Deutschland zurück.

(Das Telegramm ist, wie ersichtlich, stark verstimmt. Ann. d. Red.)

Die Kunstschätze Löwens unverfehrt.

Berlin, 2. September. (R.-B. — Wolffsbureau.) Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Nach holländischen Berichten ist das Rathaus zu Löwen unverfehrt geblieben. Die städtische Peterskirche ist teilweise zerstört, doch renovierbar. Die Kunstschätze und Gemälde sind sämtlich intakt.

Ein Abschiedsmanifest der französischen Regierung.

Paris, 2. September. (R.-B. — Agence Havas, über Rom.) Die Regierung hat ein Manifest an das Land veröffentlicht, worin sie mitteilt, daß sie, um den Krieg auf der ganzen Ausdehnung des Gebietes fortsetzen zu können, beschlossen habe, den Sitz der Regierung derzeit außerhalb Paris zu verlegen.

Paris, 2. September. (R.-B. — Agence Havas, via Rom.) Der an das Land gerichtete Aufruf des Präsidenten Poincaré und der Regierung besagt: Die Tapferkeit unserer Soldaten erkämpfte auf allen Punkten bemerkenswerte Vorteile. Allein das Vordringen der deutschen Streitkräfte im Norden zwang uns zum Rückzug. Um über das Heil der Nation zu wachen, haben die öffentlichen Gewalten die Pflicht, sich zeitweilig aus der Stadt Paris zu entfernen. Indessen wird der hervorragende Oberkommandant der französischen Armee voll Mut und Enthusiasmus die Hauptstadt gegen das Eindringen des Feindes verteidigen. Gleichzeitig muß aber der Krieg auch auf den übrigen Landgebieten seinen Fortgang nehmen. Keine unserer Armeen ist in Unordnung gebracht. Wenn einige von ihnen sehr bemerkenswerte Niederlagen erlitten, so werden die Lücken unverzüglich von den Reservisten ausgefüllt. Der Aufruf an die Wehrpflichtigen sicherte neue Hilfsmittel an Mannschaft und Energie.

„Widerstand leisten und kämpfen“ muß das Lösungswort der verbündeten Armeen lauten, während die Engländer uns helfen, die Verbindungen unserer Feinde mit der Welt abzuschneiden und die Russen fortgesetzt vorrücken, um gegen das Herz des Deutschen Reiches den entscheidenden Stoß zu führen. Die Regierung verläßt nicht Paris, ohne vorher mit allen Mitteln die Verteidigung der Stadt gesichert zu haben. Wir werden schließlich den Sieg erringen. Wir werden ihn erringen durch unseren unermüdbaren Willen, durch Widerstand und Hartnäckigkeit.

Eine Nation, die nicht untergehen will und die, um zu leben, weder vor Leiden, noch vor Opfern zurückschreckt, ist des Sieges gewiß.

Eine nordische Zeitungsstimme.

Malinö, 2. September. (R.-B.) „Synsv. Tagbladet“ schreibt: Wir bewundern wohl in dieser Stunde die unerhörte Energie und Kraft und das Selbstvertrauen, womit das deutsche Volk gegen drei, um nicht zu sagen, gegen vier Großmächte kämpft. Abgesehen von der sittlichen Kraft im deutschen Volke ist es die gute Heeresorganisation, durch die das deutsche Volk in Waffen ist, welcher die bisherigen Erfolge zu danken sind und welche die Möglichkeit geben, auszuhalten oder sogar zu siegen in einem ungleichen Kampfe. Was bisher in erster Linie ausschlaggebend war, ist die militärische Erziehung, ist der verkehrte und verhöhlte deutsche Drill, welcher einen Triumph feiert.

Auszeichnung des Generals Rennenkampf.

Petersburg, 2. September. (R.-B.) Der Kaiser von Rußland hat dem General Rennenkampf für sein tapferes Verhalten den Vladimirorden mit den Schwertern verliehen.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 3. September 1914.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie meist bewölkt, leichte variable Brisen, in den Alpengegenden Nebelbildungen, an der Adria heiter, SE-NE-Brisen. Die See ist im N leicht, im S mäßig bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, unbestimmte Brisen, Temperatur unverändert.

Barometerstand 7 Uhr morgens 766.9

2 „ nachm. 766.3

Temperatur um 7 „ morgens 18.5

2 „ nachm. 24.9

Regenüberschuß für Pola: 104.7 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 22.4°.

Ausgegeben um 4 Uhr — Minuten nachmittags.

sämtliche

Militärdrucksorten und Protokolle

für das k. u. k. Heer (Infanterie, Artillerie, Landwehr) sind stets lagernd bei der Firma

LAGINJA & CO, POLA

Via Giulia Nr. 1

woselbst auch Kautschukstempel prompt ausgeführt werden.

Ausweis der Spenden.

Dem k. u. k. Hafensammler unter Nr. 10389 M. A. eingelaufene Spenden: Sammlung, eingeleitet von Meistern und Arbeitern des „Stabilimento tecnico Triestino“, zu Gunsten des österreichischen „Roten Kreuzes“: Cremonini Erminio 2 K, Venturini Alberto 1 K, Coana Enrico 2 K, Lonzar Emilio 2 K, Beccari Arestodemo 1 K, Covacich Romano 1 K, Decaneva Adolfo 1 K, Ciutin Giuseppe 1 K, Corsich Andrea 1 K, Valentich Giovanni 1 K, Farlan Antonio 60 h, Zerjal Antonio 60 h, Maslich Giovanni 60 h, Smotlok Lorenzo 1 K 80 h, Fait Antonio 1 K, Kufarsin Giovanni 1 K, Markovich Pietro 60 h, Vatovaz Antonio 60 h, Pian Giuseppe 1 K, Micol Pietro 1 K, Kainer Luigi 1 K, Vascolto Domenico 1 K, Kalin Edoardo 1 K, Fain Antonio 1 K, Petric Vittorio 60 h, Marinelli Marcello 1 K, Zuder Giuseppe 40 h, Boccasini Lorenzo 1 K, Trani Luigi 1 K, Gerbitz Bortolo 1 K, Volarič Ernesto 1 K, N. N. 19 K 20 h, zusammen: 50 K; ein Marineingenieurlich 80 Kronen; unter Nr. 10390 M. A. eingelaufene Spenden: Sammlung für das „Rote Kreuz“ der Arbeiter der Sägewerkstätte, Kliman Gregor 2 K, Salmič Josef 1 K, Petrovič Peter 2 K, Pavichievac Johann 1 K, Grakalič Josef 1 K, Dvorničič Anton 1 K, Herro Georg 2 K, Starc Johann 1 K 20 h, Vohnaver Gregor 1 K, Ružič Mate 1 K, Volarič Johann 1 K, Radošević Gregor 1 K, Abramczuk Jakob 30 h, Mohorič Gregor 1 K, Vlačič Anton 1 K, Tefncic Dominik 1 K, Količ Blasius 1 K, Lukšič Anton 2 K, Ljubieic Johann 1 K, Zudic Martin 1 K, Lorenzin Johann 1 K, Mohorič Anton 1 K, Vojnic Johann 1 K, Pustiane Georg 1 K, Roža Josef

2 K, Perkovič Johann 1 K, Bogig Johann 1 K, Adam Michael 1 K, Gherbac 1 K, Zohil 1 K, Ordas 1 K, Rest einer Kranzspende 2 K 50 h, Rest einer Kranzspende 60 h, Obermeist. Nedwed Franz 5 K, zusammen 43 K 60 h; 100 Kronen Linien Schiffskapitän Kittel.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

1. Für die Familien der einberufenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Erlös aus einer Sammelbüchse auf S. M. S. „St. Georg“ für den Gebrauch von Fremdworten im Monate August K 78.41

Sammlung auf S. M. S. „Erzh. Franz Ferdinand“: Stabsunteroffiziersmesse „ 41.—

Höhere Unteroffiziere „ 27.—

Maaten „ 36.—

Einjährig-Freiwillige „ 8.—

Frau Giannina Mysz, Veldes 10.—

2. Für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine:

Stabsunteroffiziersmesse S. M. S. „Belona“ 33.10

Unteroffiziersmesse S. M. S. „Czapel“ 27.—

Angestellte des Marinekasinos 111.—

3. Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Torpedoboote der 2. Torpedoflotte 360.—

Sammelbüchse der Buchhandl. Schmidt 9 K, Zugabe des Herrn Schmidt 1 K „ 10.—

Postunteroffizier S. M. S. „Habsburg“ 4.—

4. Für den Zweigverein Pola vom „Weissen Kreuze“:

L. Oberdordorfer, Pola 25.—

Zusammen . K 770.51

bereits ausgewiesen . . 10933.18

Totale . K 11703.69

(Der in der gestrigen Nummer für die Familien der Marinemannschaft ausgewiesene Betrag von 153 K wurde für das „Weisse Kreuz“ bestimmt und wird dieser Widmung zugeführt.)

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Ihre k. u. k. Hoheit die durchlaucht. Frau Erzherzog Karl Stefan 1000 K, Mannschaft S. M. S. „Erzh. Karl“ 81 K, Hotelangestellte Brioni 106 K, Linien Schiffskapitän Kittl 100 K, Arbeiter der Sägewerkstätte 43 K 60 h, Leopold Oberdordorfer 25 K, Sammlung in Peroi 130 K, Offiziersmesse S. M. S. „Gamma“ 145 K, Sammlung „Giornaleto“ 229 K 37 h, Arbeiter des Munitionsetablisement in Vallengunga 300 K 80 h, (Verzeichnis der Spender folgt nach Tunlichkeit), Sammlung „Giornaleto“ 81 K 80 h, Sammlung der Reservisten-Unteroffiziere 34 K, Herr K. S. 2 K, Offiziersmesse der Festungsfeldbahn (II. Sammlung) 200 K, Frau J. L. 35 K 48 h Parisson in Rovigno 17 K, Sammlung in Rabaz 94 K 30 h, Frau Kessler 10 K, Oberstingenieur Rammetsteiner 30 K, Frau Ilona Homayr 20 K. — Die in Pola anwesenden Konstruktionszeichner haben für das „Rote Kreuz“ und für die Hinterbliebenen der gefallenen Mannschaftspersonen der k. u. k. Kriegsmarine gespendet, und zwar: Wahn, Janosch, Bakos je 10 K, Picchiolutto, Boxan, Musil, Grego, Mazza, Cosmini, Keckstein, Bellaz, Starčić, Gherdovich, Tutti, Bester, Huss, Klobučar je 5 K. Für die Familien der einberufenen Marinemannschaft: Hotelangestellte in Brioni 106 K, Offiziersmesse der Festungsfeldbahn 20 K, „Polaer Tagblatt“ inklusive 4. August 781 K 44 h, Leop. Oberdordorfer (für das „Weisse Kreuz“ 25 K.

Sprachlehren, Sprachführer

sämtlicher Sprachen der Monarchie. Unterhaltungslektüre in reicher Auswahl bei E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

Ein schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via dell' Annunziato 47, Monte Paradiso. 1963

Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen zu vermieten. Via S. Felicità 9, 2. St. links. 1961

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Anzufragen im Kleiberggeschäft Via Campomarzio 13. 1965

Zwei Wohnungen sind sofort, Via Epulo 35, zu vermieten. Auskunft beim Hausverwalter. 1961

Schön möbliertes Zimmer mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Via Veseghi 24, 2. Stock. 1942

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Tarlhi Nr. 3, Mezzanin. 1947

Wohnung mit 3 Zimmern, Kabinett und Küche mit allem Zubehör sofort zu vermieten. Via Lacea 31. 1952

Offene Stellen:

Perfekte Köchin, zugleich Mädchen für Alles, wird sofort aufgenommen. Adresse in der Administration d. Bl. 10

Eine Bedienerin wird für den ganzen Vormittag gesucht. Adresse in der Administration d. Bl. 10

Ein flotter deutscher Stenograph, der telephonische Gespräche gut aufnehmen imstande wäre, wird für Nachmittags- und Abendstunden gesucht. Anträge sind an die Administration des Blattes unter „Stenograph“ zu richten.

Eine Handbäckerin und eine Klavierlehrerin werden zum Unterricht erteilen gesucht. Via Musika 10, 1. St. 1953

Hotel-Zimmermädchen und Abwaschmädchen per sofort gesucht. Anzufragen in der Administration. 1958

Zu verkaufen:

Tag- oder Kutschwagen, ein Big und eine Blütorja-Ralesch; billig abzugeben. Anzufragen Bierdepot Nowak, Via Arena 28. 260

Verschiedenes:

Zu kaufen gesucht: 1 breiter oder 2 schmale Satteluntergürtchen, 1 Kopfgestell (komplett) und 1 Wischsaum (komplett). Angebote unter „11. Marsch-Komp.“ an die Administration. 1962

Geldbarlehen, auch ohne Bürgen, ohne Vorspesen, erhalten Personen jeden Standes, auch Damen, bei Kr. 4.— monatlicher Abzahlung sowie Hypothekendarlehen effektiviert rasch, reell und billig. Stigmund Schillingler, Bank- und Eskomptobureau, Preßburg, Rossuth-Lajosplatz 29. (Retourmarke erbeten.) 135

Freitags Uebersichtskarte von Europa

K 2.40.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).

Gibt es ein prompt und unschädlich wirkendes Mittel gegen

Männerschwäche?

Hochinteressante Schrift über eine aufsehenerregende Entdeckung eines deutschen Afrikaforschers (welche auch von Ärzten anerkannt) versendet gegen 20 Heller für Porto in verschlossenem Doppelbrief ohne Aufdruck Dr. med. H. Seemann Sommerfeld 103 (Pfo.). Herren jeden Alters, die blüher alles Mögliche (Apparate, Pillen, Methoden, Pulver, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mir dankbar sein. Schreiben Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht. 48

BANCA COMMERCIALE TRIESTINA

(AGENZIA DI POLA)

Die Durchführung von allen Operationen der obegenannten Bank wird provisorisch bei der Mutteranstalt in Triest erledigt. Alle Briefe haben folgende Adresse zu tragen:

Banca Commerciale Triestina Agenzia di Pola, Triest.